

# Laibacher



# Zeitung.

Dienstag den 23. Wintern. 1790.



## Inländische Nachrichten.

Wien den 14. Wintern. So weit die Nachrichten aus Ungarn gehen, hatten des Kaisers Majestät von Schloßhof aus Ihren feyerlichen Einzug in Pressburg gehalten, und hierauf den Versamm-lungen des Landtages begewohnt. Vor-gestern den 12. dies gieng die Palatins-wahl vor sich, und die Stände wurden unter sich eins, von Sr. Majestät, des Erzherzogs Leopold R. H. zu dieser Würde auszubitten. — Des Königs von Si-zilien Maj. und die Erzherzöge nehmen an den Lustbarkeiten der Jagd in der Gegend von Schloßhof grossen Antheil. — Ungeachtet der 20,000 Mann deutscher Truppen, welche unter dem Kommando des Herrn F. M. Prinzen v. Coburg in und bey Pressburg über Ordnung und Sicherheit wachen sollen, hat man doch noch andere Vorsichten treffen müssen. — Nicht jedermann, ist der Eintritt in die

Stadt erlaubt: man muß sich über Stand-Berichtungen und Geschäfte gehörig aus-weisen können. — Fast eine Stunde von Pressburg, gegen Wien zu, ist die Do-nau ganz mit Schiffen bedeckt, auf wel-chen eine sehr grosse Anzahl von Reisen-den Quartier und Rost bis nach erfolg-ter Krönung einbedrungen haben. — Die Stadt Wien läßt nunmehr die Anstalten an den Triumphbögen zu dem feyerlichen Einzuge des Kaisers mit Pracht und Ge-schmak vollenden. Der Einzug wird ver-muthlich zwischen dem 20 — 22. dies- und von dem Lustschloße Belvedere aus, vor sich gehen. — In einigen k. k. Erb-ländern, z. B. in den Vorderösterreichen, und italienischen Provinzen, so wie aus dem Littorale, sind verschiedene Personen in Geschäften nach Wien berufen worden, um die Rückfahrt Sr. Maj. hieselbst zu erwarten. — Die grosse Niederlage der

Für'en in der Kuban muß natürliche-  
weise auf die Kongressunterhandlungen zu  
Czistow keinen kleinen Einfluß haben;  
mindestens hält man den Sieg der Russen  
für den Vorboten eines noch grösseren  
Schlages, den der Fürst von Potemkin  
noch vor dem Katharinenfest den Musel-  
männern zu versetzen gedenkt. Ein rei-  
sender Physiognomist hätte in dem Augen-  
blife, als die verschiedenen Kongressgesand-  
ten zu Czistow die Nachricht über diesen  
(im Schreiben heißt es weysachen) Sieg  
erhielten, ganz gewiß einen wichtigen  
Beitrag zur Physiognomik in seine Brief-  
tasche aufzeichnen können.

Se. Maj. haben um dem Dragoner  
Regiment la Tour wegen seines Wohl-  
verhaltens ihre höchste Zufriedenheit an  
Tag zu legen, 2 oder 3 grosse goldene  
Denkmünzen versetzen lassen, welche an  
die Estandarte der Leibeskadron des Regi-  
ments angebracht werden soll, weil es  
nicht thunlich sei, jedem Manne insbeson-  
dere, so wie sie verdienen, eine Denk-  
münze zu geben.

Graz den 18. Winterm. Am ver-  
wicthenen Montag, den 15. dieses, wurde  
in Graz das Namens - und da an eben  
diesem Tag der Sr. Maj. unserm Aller-  
grädigsten Kaiser die ungarsche Krone  
aufgesetzt wurde, auch des Kaisers Krö-  
nungsfest auf die Art, wie lezthin die  
vollzogene Krönung zu Frankfurt, durch  
einen prachtvollen Gottesdienst in der  
hiesigen Domkirche, durch die zur Kir-  
chenparade aufgezogenen bürgerlichen Gar-  
den und Garnison, und durch zmalige  
Abfeuerung des kleinen und groben Ge-  
schützes gefeiert. Dabei erschienen die  
Mitglieder der hiesigen hohen und unter-  
geordneten Stellen, ein glänzender Adel  
beyderley Geschlechts, die hohe Schule

mit sämtlichen Lehrern und Schülern  
und der Magistrat dieser Hauptstadt nebst  
einer grossen Menge freudetrunkenen  
Volkes. — Vor 3 Wochen kam ein 17jäh-  
riger bildschöner Judenjüngling aus dem  
Darmstädtischen nach Graz, meldete sich  
in der Dominikaner Pfarrer, und bat ine-  
ständig um die Taufe, und ihn dann gleich  
unter den Kaiserlichen Militärdienst zu  
nehmen. Er heißt Menzel Heuman.  
Nachdem er die Gründe dieses seines An-  
suchens standhaft gerechtfertigt hatte, und  
da er nicht nachließ um die Taufe zu  
bitte, so ward sie ihm nach erhaltenem  
Religionsunterrichte bewilligt, und am  
Martinitag in der Dominikanerpfarre un-  
ter starkem Zulauf des Volkes vollzogen.  
Ein braver Bürger von Graz, Andreas  
Heuman, dessen Geburtsort nur 5 Stund  
von jenem des Neugetauften entfernt ist,  
vertritt die Pathensfelle, und der Neu-  
getaufte erhielt die Namen Martin. And-  
reas. — Der Preussische Minister in  
Konstantinopel hat bey Überreichung des  
Reichenbacher Vergleichs vom Grossherren  
einen kostbaren Pelz, und 25,000 Piast-  
ster zum Geschenk erhalten.

Brünn den 13. Winterm. Der vor-  
rige Monat schloß sich für die unglückli-  
chen Einwohner von Kwassiz, in Hras-  
discher Kreise, mit einer schreckenvollen  
Macht. Am 31. Weinm. des Abends  
gegen 9 Uhr, brach eine so schnell um  
sich greifende Feuersbrunst aus, daß bin-  
nen einer Stunde, aller angewandten Mit-  
tel ungeachtet, 78 Häuser, nebst 50 mit  
Früchten angefüllten Scheuern, von den  
Flammen ergrißen wurden, und von dem  
ganzen Flecken nur die Kirche, das Pfarr-  
haus, die Mühle und die übrigen herr-  
schaftlichen Gebäude und 5 Bauernhäuser  
unbeschädigt blieben. Aber auch diese

Nettung haben sie bloß der nachbarlichen Hülfleistung des in Kremser verlegten R. R. Militärs zu verdanken. Der Hr. Hauptman Graf von Desfours, vom öbblichen Regimente Mitrowsky, nebst mehreren Herren Ossizieren, eilte nach 10 Uhr mit seiner ganzen Kompagnie nach dem unglücklichen Orte, und arbeitete vereint mit dem Proviantoffizier Herrn Weis, der ebensfalls mit allen seinen bey dem Hauptmagazin in Kremser angestellten Leuten zu Hülfse gekommen war, mit seiner Mannschaft die ganze Nacht hindurch den Flammen entgegen, um wenigstens jene Überbleibsel zu retten, deren erst erwähnet wurde. Die Gemeinde stattet hiemit für die große Thätigkeit und Anstrengung ihrer großmuthigen Mutter öffentlich ihr Danksgedicht ab, und steht zugleich bey ihrem niederdrückenden Elende das Mitleid glücklicherer Menschen um Trost und Erleichterung an.

Lemberg den 2. Winterm. Es ist zuverlässig, daß alle deutsche, welche 10 volle Jahre ihrem Aufenthalt in Gallizien rechnen können, als eingeborene des Landes angesehen werden sollen; sie haben sich daher des Indigenats in allen Beträchen vollkommen zu erfreuen. Die wirklichen Gallizier hingegen, wenn sie sich mit den nöthigen Kenntnissen ausweisen werden, und der deutschen Sprache in dem Grade mächtig sind, um Staatsdienste vertreten zu können, haben, und dürfen Anspruch auf Dienste bey allen Stellen, und Aemtern machen.

---

#### Ausländische Nachrichten.

##### Italien.

Padua den 30. Weinm. Wir sind von der übrigen Welt, wie mit einem

siebenden Meere umgeben. Zorniger Schaum sprützt an unsre Küsten; wir aber beissen voll Sicherheit in unsere Pomeranzen; oder trüben neue Opernarien. Neapel wird sich in die Spanische Fehde nicht einlassen, Florenz, wo man nächstens den Kaiser Leopold erwartet, wird von seinem neuen Beherrcher, wie ein Kind friedlich geschaukelt, Sardinien aber, rollt große Augen gegen Frankreich. Genua schüttet Gold auf wie Fruchtkörner, und Venetien mit all seiner fuchsenschlauen Politik, angelt aus dem trüben Weltmeere — nicht eine Goldforelle, oder nur ein silbergeschupptes Weissfischlein. In Rom beschäftigt sich der heilige Vater mit dem Prozeß des Magnus Ragliostro, der ein Nez ist, in dem sich täglich mehrere fangen.

##### Deutschland.

Stuttgart den 9. Winterm. Vor achtigen Wochen noch hieng der Himmel voll schrecklicher Gewölke, die weit umher unsrer Erdkugel die jämmerlichste Zerstörung drohten. Jetzt quillt plötzlich ein Licht aus dieser Wolkennacht hervor; welches die Ankunft der Friedenssonne verkündet, die über ganz Europa aufgehen soll. Die Gründe zu diesen erquickenden sind. 1) Leopolds und Friedrich Wilhelms Friedenssinn. Kaum erschien Leopolds Erklärung zu Berlin, daß er sich an den Reichenbacher Verein halsten, und in den Preußisch - Russischen Zwist nicht mischen wolle; so giengen dren Preußische Heere auseinander, das Geschütz wurde wieder ins Zeughaus gebracht, und die Streit - Zugroße zu tausenden verkauft. Auch die Bauten wurden wieder auf königliche Rechnung zu Berlin angefangen, und die Österreichisch - Preußischen Dissonanzen sind nun wieder in die lieblich-

sten Wohlklänge aufgelöst. — Der Preußische Baron von der Nek geht nach Wien, den neuen Kaiser zu beglückwünschen. Ja die Berliner machen sich sogar Hoffnung, den Kaiser und seine Familie noch diesen Winter in Berlin zu sehen. Geschieht dieses: so ist nichts gewisser, als daß sich die ehrenwürdigen Häuser Österreich und Brandenburg, zum Wohlgefallen vieler Millionen, in ein enges Freundschaftsband schlingen werden. — 2) Die Russisch-Preußische Antipathie ist auch nicht mehr so heftig, wie vor kurzer Zeit. Obgleich die zwei vereinigten Preußischen Heerhaufen unter dem Oberbefehle Möllendorfs, noch die Waffe in der Hand schwingen, so läßt sich doch aus der Vermittlung Englands, und selbst Österreichs, erwarten, daß auch dieser nicht zur Flamme austodern werde. — Die Preußischen Heerhaufen unter Henkel und Usodom, 50,000 Mann stark, strecken sich an Ost- und Westpreußischen Gränze hin. Mehr als 7000 Preussen haben Danzig fast ganz eingeschlossen. Die Preussen beherrschten also die Weichsel, und hausen mit den Weichselzöllen nach Belieben. Das arme Danzig sinkt immer tiefer; seit 18 Jahren nahm die Bevölkerung um 21,000 Menschen ab; um die Hälfte ist der Häuserwerth gefallen: die Reichen leben von ihrem ehemaligen Erwerb, und der gemeine Mann wird Bettler, wenn sich das Schicksal der Stadt nicht bald ändert. Der Preußisch-Russische Krieg wird schwerlich loskrachen. Preußens Lage gegen das Ausland ist viel zu gespannt. Es hat an der Russischen Gränze weder einen Platz, wo es Magazine anlegen könnte, noch eine Seemacht, um

seine Küsten gegen die russische Flotte zu decken. Ließland aber, als die nächste Russische Provinz, ist durch die Breite und tiefe Duna, und durch Riga bedeckt, an dessen Festungswerken Tag und Nacht gearbeitet wird. Auch kann Russland, nachdem es die Armee gegen Schweden frey hat, den Preußen ein Heer von wenigstens, 100,000 Mann regulierter Truppen, und 50,000 Mann leichter Völker, Kosaken, und Kalmücken, die Schreken, und Zerstörung um sich verbreiten, entz genstellen, ohne seine Heere gegen die Türken zu schwächen. Auf die wankelmüthigen Pohlen, und ihr ungebüttetes Heer kann sich Preußen so wenig verlassen, als auf die tückischen Schreier ohne Thatkraft, und ohne Glück. Preussen sieht also für sich keinen Gewinn, sondern vielmehr einen grossen, und gewissen Verlust an Geld und Volk bey einem Angriffe auf Russland. Daher sehen sich alle flüge Preussen nach Frieden mit dieser furchtbaren, beinahe unüberwindlichen Nation. Und dieser wird gewiß durch seine vortreffliche Minister noch diesen Winter bewirkt werden. 3) Russlands Kriegsglück und Standhaftigkeit, auch sein fruchbarer Streitdurst, setzte war dem Frieden die größten Hindernisse entgegen, denn erst kürzlich hat Katharina befohlen 250,000 Mann in ihrem weiten Reiche zur Fortsetzung des Kriegs auszuheben, und Potemkin ist wirklich in voller Thatigkeit, den Türken noch am Ende des Feldzugs einen Schlag zu versetzen, von dem sie schwindeln sollen bis künftiges Frühjahr.

(Die Fortsetzung folgt.)